

A u ch

die Liebe hat ihre Grillen.

30. X.

Ein Lustspiel

in drei Aufzügen.

Nach Le Sage.

Le Baron de Pfetten:

g/B Osnabrück. 1798.

In der Hofbuchhandlung
bey Karl und Comp.



Und
die Liebe hat ihre Grillen.

Ein Lustspiel in drey Aufzügen.

Nimm, Beste, diese kleine Gabe
mit gutem Herzen willig an;
es ist von allem, was ich habe,
und was ich dir noch geben kann,
das Einzige! —

C.

THE UNITED STATES OF AMERICA

DEPARTMENT OF THE INTERIOR

Geological Survey
Washington, D. C.
1900

V o r r e d e.

Sollte dieser kleine anspruchslose Versuch in der dramatischen Dichtkunst einem Kritiker in die Hände fallen, so bittet der Verfasser um Nachsicht und Schonung. Es ist nur eine Vorarbeit von größern Proben, die er, uns

ter seinem Nahmen, der Kritik zur
Würdigung und Beurtheilung seines
etwan'gen Talents in dieser Dicht = Art
vorlegen wird.

Den 20ten März 1798.

P e r s o n e n

Graf Gustav von Delnach.

Gräfin Amalie, seine Schwester.

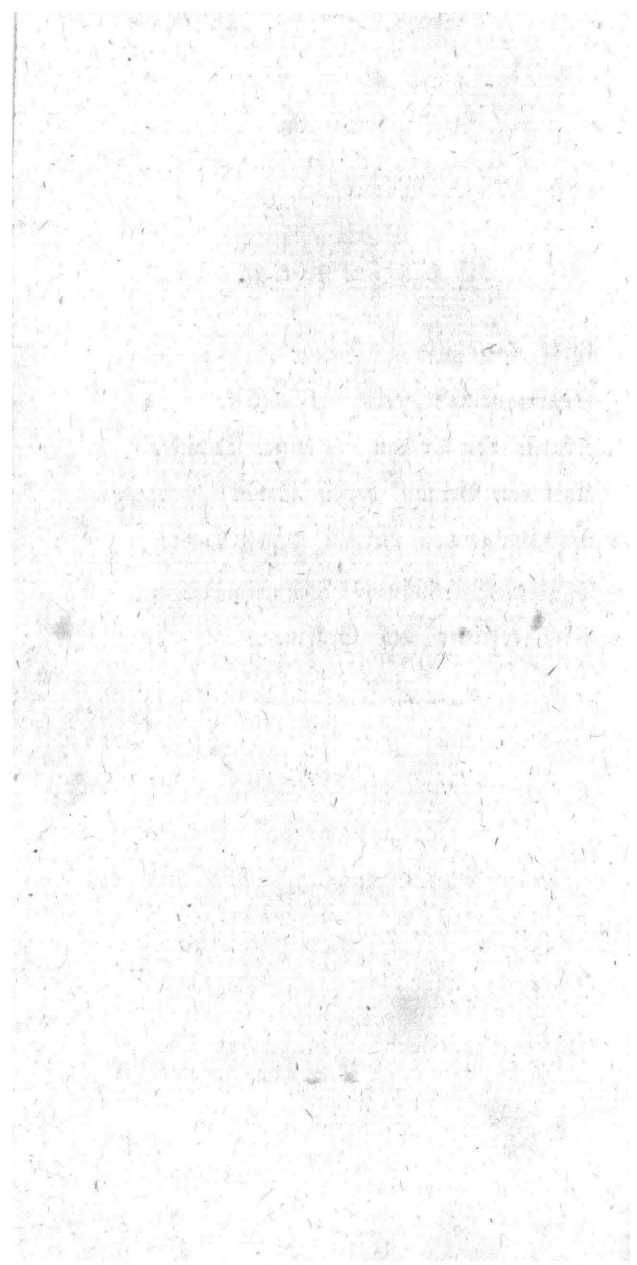
Oberste von Bergau — außer Dienste.

Karl von Bergau, dessen Sohn.

Wilhelmine von Bergau, dessen Tochter.

Justine, Wilhelminens Kammermädchen.

Kammerdiener des Grafen.



Erster Aufzug.

Zimmer in des Obersten Wohnung.

Erster Auftritt.

Wilhelmine und Justine

(beide mit irgend einer Handarbeit beschäftigt)

Justine.

Muntern Sie sich doch auf, gnädiges Fräulein, ich muß mit weinen, wenn ich Sie so sehe.

Wilhelmine.

Nimm mir das Andenken an den gestrigen Abend! — o die gerechten Vorwürfe meines Vaters peinigen mich nicht so, wie das Bewußtsein, sie verdient zu haben.

Justine.

Denken Sie nicht mehr daran — der

Auch die Liebe hat ihre Grillen

Schritt ist ja nun gethan! und der Graf —

Wilhelmine.

Leidige Trösterin! daß ich in unbesonnenem Leichtsinne seine heimlichen Besuche annahm — eine pflichtvergeßene ungehorsame Tochter wurde — der Schritt ist nun gethan! — und wenn er nun wäre, was mein Vater sagt — (mit Herzensangst) wenn er! — Justine! Justine!

Justine.

(Sucht eine Thräne zu verbergen und sieht nach dem Fenster. Sie erschrickt.)
Ha!

Wilhelmine.

(Aengstlich) was ist —

Justine.

Der Graf! — er sieht herauf —

Wilhelmine.

(Steht auf nach dem Fenster) der Graf! (sie macht ihm eine stumme Verbeugung, wendet sich vom Fenster und geht einen Schritt vor) Ich lieb ihn!

— ich lieb ihn! so seufzt mein Schmerz aus mir! — (sie geht wieder ans Fenster, sieht ihm nach) — Er sah noch einmahl um — (sehr innig) Gustav! Gustav! konntest du ein armes Mädchen unglücklich machen?

J u s t i n e.

Gnädiges Fräulein, glauben Sie mir! — Sie quälen Sich ohne Ursach. Wenn der Graf kein ehrlicher Mann ist, so giebt es keinen.

(Es wird geklopft. Justine geht nach der Thür.)

Wilhelmine.

(Setzt sich nachdenkend.) Wirst du das Lob dieses arglosen unschuldigen Mädchens, wirst du das Vertrauen meines Herzens zur Unwahrheit machen?

J u s t i n e.

(Kommt mit einem Briefe zurück) — des Grafen Kammerdiener —

Wilhelmine.

(Erbricht den Brief hastig und liest.)

„Theuerste innig geliebte Wilhelmine.

„Ich verließ Sie in der vorigen Nacht,

mit der größten Unruhe über Ihr Schicksal. Ich wollte gleich nach dem verzweifelten Fall zu Ihnen zurückkehren, aber ich hörte die Stimme Ihres Vaters! — Der süßeste Wunsch meines Herzens ist erfüllt, nicht äufferer Glanz — mein eigenes Selbst, sollte mir die künftige Gefährtin meines Lebens gewinnen, — und so habe ich dich errungen, so hat dich mir die Liebe errungen — dich den schönsten Engel, den ich um keine Seligkeit der Welt vertauschte! "

„Bedarfs noch eines Schwures bei meiner Wilhelmine, daß ich dich unaussprechlich liebe, und daß ich die Liebe eines edlen Mädchens verdiene? "

„Noch heute würde ich zu Ihrem Vater gekommen sein — aber — nothwendig ist mir zwar die Einwilligung des Fürsten nicht — indessen hätte ich sie gern! Also morgen! und in diesem langen Zwischenraume zwischen heut und morgen, dürst ich meine Wilhelmine da wol noch um ein heimliches Stündchen bitten? "

Mit ungetheilter inniger Liebe

Dein

Gustav.

(sie küßt den Brief)

Dank dir Gustav ! so soll dich mein
Vater kennen lernen ! Justine !

Justine (kommt)

Wilhelmine.

Ist noch Jemand da ?

Justine.

Des Grafen Kammerdiener ist im Vor-
zimmer.

Wilhelmine.

Laß ihn herein !

Zweyter Auftritt.

Kammerdiener.

(macht eine summe Verbeugung)

Wilhelmine.

Sagen Sie dem Herrn Grafen, es
freue mich, daß er Sich wohl befände —
ich würde die Antwort schicken !

Kammerdiener.

(ab.)

Dritter Auftritt.

J u s t i n e.

Nun ? gnädiges Fräulein !

W i l h e l m i n e.

Du hast Recht ! er ist ein edler Mann !
ich will nun auch ruhig sein , heut Abend
will er kommen aber — mein Vater soll
es wissen ! —

J u s t i n e

(besorgt) wenn nur —

W i l h e l m i n e.

(gefast)

Mein Justine ! es muß —

Vierter Auftritt.

D b e r s t e

(kommt)

W i l h e l m i n e.

(ihm entgegen)

Mein Vater !

O b e r s t e

(gegen Justine)

Geh auf dein Zimmer !

Justine

(geht)

Fünfter Auftritt.

O b e r s t e.

(Legt Hut und Rock weg, geht dann nach der Thür und sagt zu Justinen welche horcht) Auf dein Zimmer hab ich gesagt — nicht ins Vorzimmer ! (er kommt zurück, setzt sich auf einen Stuhl und sagt mit bitterem Ton) das hatt ich sonst bei meiner Tochter nicht nöthig !

Wilhelmine.

Lieber Vater !

O b e r s t e.

Wer war der Mensch, der mir unten begegnete ?

Wilhelmine.

Des Grafen Kammerdiener —

O b e r s t e.

So! — — Tochter Tochter! ich will nichts von dem Adel deiner Vorfahren, von deinem Stande sagen, den du schändest — nichts von dem guten Namen deines Bruders, den du zu Schanden gemacht — nur als Vater, als Freund will ich dich fragen, womit hab ichs um dich verdient, daß du alle meine Sorgen, alle meine väterliche Sorgfalt, mit hinterlistiger Falschheit erwiederst?

W i l h e l m i n e.

Mein Vater!

O b e r s t e.

Für die üppige Schwelgerei einer Stunde, für das schmeichelnde Lächeln eines kriechenden Höflings so leichtsinnig, deine, unsre Ehre hingabst?

W i l h e l m i n e.

O mein Vater!

O b e r s t e.

Meine Kinder waren mein einziger Stolz, meine einzige Freude, ich sorgte ja nur für euch, ich lebte ja nur für

enck — Wilhelmine, womit ersetzt du die gestohlene Liebe meiner Tochter !

Wilhelmine.

(will reden, Thränen nehmen ihr die Sprache)

— o Gott !

O b e r s t e.

Oft dacht ich dich, als die Gattin eines edlen guten Junglings — bei dir wollt ich meine alten Tage verleben — du solltest mir meine Augen zudrücken — ! Kein edler Mann darf jetzt einen Wunsch für dich hegen, und die Vaterhand, die ihm eine pflichtvergeßene Tochter zum Weibe gäbe, gäbe ihm Fluch zur Mitgift — Mag sich nun der alte Vater in ein Hospital einkaufen ! !

Wilhelmine.

(schluchzend)

Eh Sie mich verdammen — eh Sie mein Herz zerreißen — lesen Sie — lesen Sie diesen Brief mein Vater !

O b e r s t e.

Was soll der ?

14 Auch die Liebe hat ihre Grillen

Wilhelmine.

Er ist vom Grafen !

Oberste.

(gibt ihn zurück)

Dann ist's besser, daß ich ihn nicht lese.

Wilhelmine.

(zu seinen Füßen)

Mein Vater ! wollen Sie ungehört
ihre Tochter verdammen.

Oberste.

(nimmt ihn und kiest)

Wilhelmine.

(hängt an seinem Blick und weint)

Oberste.

(nachdem er gelesen)

Gift in einer guldernen Schale ! —
Höfling — Günstling des Fürsten —
ich kenne das kriechende giftige Insekt
und hasse es !

Wilhelmine.

Hier lieg ich zu ihren Füßen —

Oberste.

(hart)

Steh auf — es ist Falschheit!

Wilhelmine.

(im höchsten Schmerz)

So behandelten Sie mich nie, mein Vater! so verworfen, so verächtlich — Ich liebe den Grafen, das ist mein Verbrechen! — wenden Sie sich nicht von mir — verstoßen Sie mich nicht. Ich bin ihm nicht entgegen gegangen. — Er kannte ihren Haß gegen den Hof und das Vorurtheil gegen ihn, als Günstling des Fürsten. Er bat — er flehete, er schwur, er wagte alles, mich nur einmal zu sprechen. Ich schickte seine Briefe zurück. Vor 4 Wochen, wie wir dieses Haus bezogen, gelang es ihm mich allein zu sehn — auf einen Augenblick überwand meine Liebe meine Pflicht (sie schweigt, dann sehr langsam, und mit heißem Gefühl) ich sah ihn seitdem nur zweimal. — Vielleicht wenn Sie ihn kennen lernen, nehmen Sie Ihr Urtheil zurück. — Entziehen Sie mir jetzt Ihre väterliche Liebe nicht — jetzt nicht, da

ich sie so nöthig habe — befehlen Sie, sein Sie der Rathgeber, der Führer, der Vater Ihrer gehorsamen Tochter !

O b e r s t e.

Die ihre Dienstboten zu Vertrauten machte — und Verbrecherin im Herzen, Sittsamkeit erheuchelte.

W i l h e l m i n e.

Ich habe nicht geheuchelt ! — o wie oft schwebte das Bekenntniß auf meiner Lippe, und nur Schaam, nur das Gefühl meiner Schuld hielt es zurück.

O b e r s t e.

(hebt sie auf)

Steh auf ! (er steht auf und geht im Zimmer auf und ab) Wolan ! ich will Vater sein — ich will dein Führer sein ! (er geht nach einem Schreibtisch und legt Papier hin. (Setz dich und schreib an den Grafen — der Inhalt deines Briefs sei : Du erwartest ihn heut Abend !

W i l h e l m i n e.

(steht erstaunt.)

D b e r s t e.

Nun! ich spreche mit meiner gehorsamen Tochter!

Wilhelmine.

(setzt sich und schreibt)

D b e r s t e.

Versteht sich, daß des Vaters keine Erwähnung geschieht — der Brief ist d e i n e Beantwortung seines Briefes.

(Pause)

Wilhelmine.

(giebt ihm den Brief)

D b e r s t e.

Gut — nun die Aufschrift!

W i l h e l m i n e.

(faltet den Brief und macht die Aufschrift)

D b e r s t e.

So! die Beforgung übernehmt ich.

(er steht nach der Uhr)

In einer Stunde kann dein Bruder hier sein, ich hab ihm einen Eilboten geschickt.

B

— Ist der Graf ein ehrlicher Mann, so hast du dir dein Schicksal selbst gewählt. Ist er ein Vule — so lüste er, oder er eile über die Leiche des Vaters und des Bruders in deine Arme!

Wilhelmine.

(auf ihre Knie stürzend)

Vater, was wollen Sie thun —

O b e r s t e.

Geh! das war nun freilich nichts für weibliche Ohren — Geh! du glaubst ja, daß er kein Vule sein würde. — Geh auf dein Zimmer!

W i l h e l m i n e.

(umschlingt ihn schluchzend)

(Er führt sie bis an die Thür. Er läßt sie — sie geht weinend hinein.)

Sechster Auftritt.

O b e r s t e.

(kommt zurück, bleibt in die Mitte des Zimmers stehn)

So zertrümmert der üppige Leichtsinn

eines müßigen Lebens das Glück, die Ruhe einer Familie! Herr Graf, Herr Graf! der Vater war wahrscheinlich in ihrer Rechnung vergessen — indem er nach dem Schreibtisch geht und Siegel aufdrückt. Also nicht zu früh, nicht zu laut gefrohlockt — Herr Graf!

(er klingelt)

Siebenter Auftritt.

J u s t i n e.

(kommt)

Gnädiger Herr!

D b e r s t e.

Du! — ach so! auch gut! —
Komm näher! weißt du des Grafen
Wohnung?

J u s t i n e.

(bestürzt)

Ja gnädiger Herr!

D b e r s t e.

Ich habe dich wie mein eigenes Kind

B 2

in meinem Hause auferziehen lassen. Ich habe wie ein Vater für dich gesorgt. Ich habe dir bis nie vorgehalten — auch nun nicht! Ich überlaß es deinem eigenen Gewissen, wie schändlich du an deinem Wohlthäter gehandelt hast, dich von seiner Tochter mißbrauchen zu lassen. Führe dich so auf, daß ichs vergeße!

J u s t i n e.

(schluchzt)

D b e r s t e.

Zur Sache! Diesen Brief bringst du dem Grafen, und übergiebst ihn ihm selbst. Versteh mich wol, du sagst, er sei von meiner Tochter und Antwort auf sein Billet. Mein Name wird nicht dabei genannt — ich weiß nichts davon! Verstehst du mich?

J u s t i n e.

Sehr wol gnädiger Herr!

D b e r s t e.

So du dich aber unterstehst, dem Grafen ein Wort zu sagen, daß ich dir den Brief gegeben habe, oder, daß ich etwas davon wisse — oder mit meiner Tochter

vorher überlegtest. — Justine! fürchte den Zorn des beleidigten Vaters — ich möchte dir einen Platz verschaffen, wo du nicht gern wärst. —

Justine.

(küßt seine Hand)

Vergeben Sie!

Oberste.

(reicht ihr die Hand)

So geh gleich!

Justine (geht)

Achter Auftritt.

Oberste (allein)

So lang war es hier (auf's Herz zeigend) noch ruhig! — Einem Bösewicht gegenüber! — Herr Graf! Herr Graf!

(er geht nachdenkend ab)

Neunter Auftritt.

Zimmer des Grafen von Delnach.

Graf (kommt herein wirft sich nachlässig auf einen Stuhl oder Sopha.)

So ganz in einem Gedanken verlohren zu sein ! und in ihm keine Ruhe und ohn ihn keine Ruhe — ! (im zärtlichsten Ton) Wilhelmine ! ! — — — nun Wilhelmine, Sophie, Annette ! — und ruf ich mir bei diesen Nahmen die seligsten Stunden meines Lebens zurück — was sind sie gegen eine Minute in Wilhelminens Armen. — Sie hat mein Wort, mein Ehrenwort ! (scherzend) Ha in der Freibeuterei der Liebe sind Schwüre — (ernsthaft) doch Schwüre — und Ehrenwort, Ehrenwort eines redlichen Mannes. — Meine Liebe versteckt sich hinter meinen Stolz — alle Waffen sind gegen mich. — — Der Fürst ! der Hof ! ach wie leicht wog das , so oft mein Herz in der Wagschale lag — und nun vollends ? — — Hab ich nicht Alles ? ist nicht die süßeste Schwärmerei meines Lebens erfüllt ? ein Mädchen, die ich mir so ganz selbst danke, die mich so ganz um

mein Selbst willen liebt — und so hold so gut ! — — Ich bin entschlossen ! Ich will ist mein Gedanke eh ich überlege, und ich will ist mein Gedanke wenn ich überlegt habe — und was ich will, ist Erfüllung der süßesten Pflicht !

Zehnter Auftritt.

Kammerdiener. (kommt herein)

G r a f.

Was willst du ?

Kammerdiener.

Das Kammermädchen der Fräulein.

G r a f (hastig)

Laß sie herein !

(Kammerdiener ab)

Elfter Auftritt.

G r a f.

Hilf Himmel, liebe Justine ! wo kommst du her ?

J u s t i n e.

Fräulein von Bergau läßt sich Ihnen empfehlen (gibt ihm den Brief)

G r a f.

Danke danke! und wie befindet sich das gnädige Fräulein.!

J u s t i n e.

Oh — gut (sie sagt diß etwas lang gedehnt, und indem sie sich verneigt)
Herr Graf —

G r a f.

Mur! nicht so eilig! — ich hörte Lärm gestern Abend — hat der Vater etwas gemerkt?

J u s t i n e (stotternd)

Nein!

G r a f.

Justine! hat das Fräulein Verdruß gehabt?

J u s t i n e (traurig)

Sie hat geweint, Herr Graf. Lesen Sie diß!

G r a f.

Nu nu sei ruhig! was der Graf nicht gut gemacht hatte, soll deines Fräuleins Bräutigam gut machen — verstehst du, auch bei dir!

J u s t i n e

(verneigt sich und geht ab)

Zwölfter Auftritt.

G r a f

(indem er den Brief erbricht)

Geweint? Vergieb Wilhelmine!

(er liest)

Ich soll kommen, um eilf Uhr — und das schreibt sie so kalt! so getrüfelt! — (feurig) Wolan ich komme! aber (langsam und mit fremden Ton) keinen Zwang, Herr Obrist, keinen Zwang!

Dreizehnter Auftritt.

G r ä f i n

(kommt herein, sie hält ein Tuch am Munde)

G r a f (ihr entgegen)

Wie geht's liebe Schwester ?

G r ä f i n.

Etwas besser Bruder ! bist du schon vom Hofe zurück.

G r a f.

Ich hatte etwas vergessen — ich werde gleich wieder hinfahren. Man hat sich viel nach dir erkundigt !

G r ä f i n

(zuckt die Achseln)

Ich kann nicht helfen !

G r a f.

Der Kammerherr von Schaaf war in voller Verzweiflung !

G r ä f i n.

Das arme Schaaf ! zur Verzweiflung würde mich eher seine Unterhaltung wie mein Zahnschmerz bringen.

G r a f.

Aufrichtig Schwesterchen ! schon lange Zeit muß dir diese Krankheit auf dem

Herzen gelegen haben. Du bist seit einiger Zeit so still, so zurückgezogen geworden — (bedeutend) beynahe möchte ich glauben dein Felsenherz —

G r ä f i n.

Haben Herr Bruder diese erbaulichen Betrachtungen auf ihren Nachtwanderungen angestellt?

G r a f (stutzt)

Nachtwanderungen!

G r ä f i n (lachend)

O und wenn ich nichts wüßte, du hast dich sehr verrathen!

G r a f (gefaßt)

Ich wüßte nicht —

G r ä f i n.

Wenigstens müßt ich mir es verbitten, daß der Herr Bruder, mich nicht zum Lückenbüßer seiner Spielparthie machte, wie gestern Abend, wenn er gern nach Hause will.

G r a f (lachend)

Ha ha ha ha! und ich kam nicht

wieder und Fräulein Schwester wollte auch gern nach Hause !

Gräfin.

Und fuhr eine Viertelstunde darauf nach Hause , und sah zwey Stunden nachher den Herrn Bruder zu Hause kommen !

G r a f.

(steht etwas frappirt und zwingt sich zum Lachen)

Gräfin

Nun ? Herr Bruder lachen Sie doch und (mit Beziehung) die Gräfin von Welden hat sich heut zweimal bei mir melden lassen (unschuldig) Hast du etwa mit ihr gesprochen — hast du anderweites Engagement.

G r a f.

(halb böse)

Mädchen ! — — ich habe kein Weib, und doch mein Hauskreuz an dir ! Warte — lieber will ich mir selbst eins aufladen und heyrathen — wenn ich dich nur erst an einen Mann gebracht hätte !

Gräfin.

Dafür (mit einer Verbeugung) will ich
schon selbst sorgen —

Graf.

Und der Arzt für deine Zahnschmerzen
ist vielleicht auch schon gefunden ?

Gräfin.

(wie vorhin)

Könnte seyn !

Graf.

Adieu gnädige Gräfin.

(will ihr die Hand küssen)

Gräfin.

(fällt ihm um den Hals)

Bruder ! —

Graf (herzlich)

Liebes Mädchen ! — Morgen mehr !

Adieu (er geht ab)

Dreizehnter Auftritt.

Gräfin (allein)

Adieu Bruder ! und adieu Zahnschmerz
und Gräfin. — Karl ! Karl ! deine
Amalie kommt !

(fliegt ab)

Zweiter Aufzug.

Nacht. Deffentliche Straße hin und wieder erleuchtet.

Erster Auftritt.

Karl von Bergau und Gräfin von Dela-
nach an der Hinterthür eines Gäßchens.

A m a l i e.

Mußt du denn im Ernst? Ist es ge-
wiß daß du fort mußt?

K a r l.

Kannst du mir eine Unwahrheit gegen
dich zutrauen?

A m a l i e.

Doch! doch Karl! (mitschalckhaften Blick)
daß du mich liebst!

K a r l.

(sie umfassend)

Malchen! Malchen! tändle nicht mit
den Gedanken, ich müste sonst glauben,
du könntest auch mit meinem Herzen
tändlen, — Ich muß fort! es ist schon

nach eilf, mein Pferd wartet, mein Vater könnte mich auskundschaften, hier finden —

Amalie (stutzt)

Dein Vater dich hier finden, er ist hier?

Karl (verwirrt)

Vielleicht schon fast, nur auf einige Tage von seinem Gute hereingekommen.

Amalie.

Von seinem Gute Karl Karl! Dein Vater hat ein Gut? ist also reich — vielleicht gar von Adel — Karl hättest du ein armes bürgerliches Mädchen so betrogen?

Karl (feurig)

Und wenn ich nun König wäre, und meine Krone dir zu Füßen legte — Malchen! hättest du dann betrogen?

Amalie.

Ob ich dich lieben könnte, wenn du nicht Karl Thalheim wärst — nicht die Krone verschmähetest! —

Karl.

(er küßt sie mit Innigkeit)

Wozu diese Grillen, diese Erläuterungen,
 woran wir sonst nie dachten ! Malchen
 liebst du mich weniger — hast du deinen
 Schwur vergessen , mir getreu zu bleiben,
 bis ich von der Universität zurückkame ?
 Es dauert nur noch ein halbes Jahr —
 dann deiner mich würdig machen würde !

Amalie.

(umschlingt ihn fest)

Ich hab ihn nicht vergessen , und werde
 dich nicht vergessen. —

Karl.

(ihr fest ins Auge sehend)

Und Mein bleiben !

Amalie.

(in seinem Arm)

Dein !

(Man hört in der Entfernung Geräusch und
 Instrumente stimmen)

Karl.

Horch Musik ! vielleicht ein Ständchen

C

womit ein Liebender sein Mädchen im Schlummer wiegen will.

Amalie.

(seufzend)

Vielleicht !

Karl.

Was ist das ? du seufzst — — Meines frohen Mähdchens Phantasie trübe, das ist mir eine sonderbare Erscheinung !

Amalie.

(Die Hand an die Stirn, wie wenn sie noch dächte) nicht trübe Karl nur — halt ! im wenigen muntern Ton) Karl wenn ich nun so vor dir stünde, und sagte: Karl ich bin auch reich, sehr reich — ich bin — vielleicht gar — eine Fürstin — würdest du mich lieben ? eben so innig lieben ?

Karl.

(lächelnd)

Ich würde die Fürstin bitten, von ihrem Throno zu mir herabzukommen, und sie eben so innig lieben !

Amalie.

Und wenn sie dich bäte, zu ihr herauf:
zukommen.

Karl.

Eine närrische Frage — mein Herz
löst den Knoten bald — wenn mein
Malchen Fürstin wäre, aus ihren Händen
Leben oder Tod, mir gleichviel! — aber
mein Kopf —

Amalie.

Oder dein Stolz!

Karl.

Recht Malchen! mein Stolz! Ich mag
kein Glück, was ich nicht durch mich selbst
habe! — Aber wozu das? — Horch die
Musik kommt näher. —

Amalie.

(mit inniger Liebe und Zärtlichkeit
ihn umschlingend)

Ich liebe diesen Stolz — ich liebe
dich! dich! so innig — — Adieu mein
Karl! (sie küßt ihn)

Karl.

Adieu Amalie.

Amalie.

Seh ich dich bald wieder?

Karl.

Vielleicht! — gewiß übermorgen!

Amalie.

Also gewiß —

(Sie umarmen sich zärtlich, und Karl geht)

Zweiter Auftritt.

Amalie.

(allein)

Glücklicher, beneidenswerther bürgerlicher Stand! welche Freuden gewärst du mir! Mein Karl wenn er so aus der Fülle seines Herzens mich umarmt und stammelt: ich liebe dich! — o was sind dagegen eure Fafeseien und Wizeleien ihr bebängerten Höflinge und Hoffschranzen! — Bruder, Bruder deine Grille nur um dich selbst willen geliebt zu werden, ist in der Erfüllung so schön! ich gönnte dir dieses Glück! — (nachdenkend) Aber mein Geliebter ist unter meinem Stand, wenn es gewiß wäre, daß er es wäre, und (mit

trauriger Ahndung) du eigenmächtig diese Grille nur für dich gehabt hättest — du machtest ein armes Mädchen sehr unglücklich! (Die Musik und der Lärm wird stärker und kommt näher, sie entfernt sich geschwind) O weh!

Dritter Auftritt.

(Der Lärm wird deutlicher. Man hört Wortwechsel und Degengeklirr. Der Graf von Delnach im Ueberrock kommt auf die Bühne mit gezogenem Degen und ruft:)

Hierher! hierher mein Herr!

(ihm folgt Karl von Bergau ebenfalls mit gezogenem Degen)

Graf.

Ich hoffe, es folgt uns hier Niemand — sonst ist mein Haus in der Nähe.

von Bergau

Es ist mir unbegreiflich! auf die unschuldigste Weise!

Graf.

Es ist Betrug, jenes Gefindel!

von Bergau.

Ich komme daher! ich höre Musik,

werde geschimpft, ich will vorbei, stoße
von ohngefähr auf Jemanden im Finstern
— man greift mich an —

Graf.

Ich hörte den Lärm!

von Bergau.

Ich bin Ihnen unendlichen Dank für
Ihre Gütigkeit schuldig, mit der Sie mir
zu Hülfe herbeieilten.

Graf.

(verbindlich)

Eine Schuldigkeit die sich sehr ange-
nehm belohnt. — Sie scheinen hier
fremd!

von Bergau.

Ich studire auf der benachbarten Uni-
versität — ich bin bloß hier zum Besuch!

Graf.

Eine kleine Anzeige bei der Polizei
wird Ihnen Genugthuung verschaffen! =
Ich wünsche Ihre nähere Bekanntschaft,
ich könnte Sie bitten, in mein Haus zu
treten : =

von Bergau.

So angenehm mir es sein würde meinen
Netter : =

Graf.

Ich bitte! davon nichts! — Wollen Sie mir aber nur eine Gefälligkeit erzeigen, so bietet sich die Gelegenheit Ihnen gleich dar! — Ich war auf dem Wege zu einem Rendezvous bei einer Geliebten! Verstehen Sie mich, es ist ein ehrliches Stück! zu einem lieben Mädchen, meiner künftigen Gattin. Bis hierhin war meine Bewerbung dem Vater ein Geheimniß — bis Gestern, wo ich das Unglück hatte, mit meiner Strickleiter, welche zerriß, zu fallen. Sie hat mir eine heimliche Zusammenkunft erlaubt — wollen Sie mein Begleiter sein — ich möchte nicht gerne gestört, nicht gerne gezwungen werden, zu dem was ich als rechtlicher Mann muß und will.

von Bergau.

Bei dieser Gelegenheit Ihnen zu dienen muß jede Einwendung schweigen. Ich stehe zu Befehl.

Graf.

(eilig faßt ihn im Arm)

So kommen Sie!

(beide ab,)

Vierter Auftritt.

Zimmer in des Obersten von Bergau
Wohnung.

Wilhelmine.

(Ihr ganzes Wesen verräth die höchste Angst.
Sie sieht nach der Uhr.)

Mit jedem Sekundenschlage steigt meine
Angst! Schon halb zwölf und er komt
noch nicht! — und soll ich wünschen daß
er kommt? (in tiefem Nachdenken verlohren) —
Gott es kommt! — ich höre! er ist! :
(sie sitzt auf einen Stuhl.)

Fünfter Auftritt.

Graf.

(steigt herein)

Guten Abend, meine Wilhelmine! (er läßt
ihr die Hand) Herzlicher inniger Dank für
die Erfüllung meiner Bitte!

Wilhelmine.

(angstvoll und mit gepreßtem Herzen)

Sie sind mir willkommen, Herr Graf!

Graf.

Und bis willkommen, so angstvoll,

traurig! (er kniet nieder) Wilhelmine; hab ich Ihnen Verdruss gemacht? sind Sie mir böse?

Wilhelmine,

Nicht böse! aber bekommen Graf!

Graf.

O nicht diesen gramvollen trüben Blick — nicht diese Träne — ein freundliches Lächeln ihrem Gustav!

Wilhelmine.

(in Tränen ausbrechend)

Graf, sind Sie gut — sind Sie ehrlich — spotten nicht eines armen Mädchens?

Graf.

Ich spotten! Wilhelmine spotten! woher dieser Gedanke in dem arglosen unschuldigen Herzen meiner Wilhelmine? (er steht auf) Nur der gallfüchtige Menschenfeind sucht hinter jedem freundlichen Blick, Betrug, nur der Bösewicht hinter jeder Menschenlarve, seines Gleichen — (böslich) Wilhelmine woher in deinem unschuldigen Herzen dieser Gedanke?

Wilhelmine.

Graf! ich habe einen Vater und Pflichten als Tochter.

Graf.

Also ihr Vater! nun gut! er soll mich kennen lernen! nur in Ihren Herzen.

Wilhelmine.

(innig)

O gehn Sie zu ihm, zeigen Sie sich ihm! reden Sie mit ihm!

Graf.

(entschlossen)

Wenn Sie das beruhigen kann! (man hört Geräusch) was ist das?

Wilhelmine.

(in höchster Angst)

Graf! (ibr umfassend) Gustav! wenn er nun käme —

Graf.

(stutzt)

Nun käme!! also abgeredet!

Wilhelmine.

(zu seinen Eltern)

Gustav ich bin gezwungen!

Graf.

(hebt sie auf)

Sechster Auftritt.

(Der Lärm wird stärker an der Thür. Man hört den Obristen der in voller Wuth die Thür aufreißt und Karl von Bergau hereinstößt)

Oberst.

Mensch zurück! ich will! (nach dem Grafen wüthend) Graf!

Karl von Bergau.

(erkennt seinen Vater und läßt in sprachlosen Entsetzen den Degen fallen)

Mein Vater!

Oberste.

(hört die Stimme, erblickt seinen Sohn)

Bube! — du der Kuppler deiner Schwester!

(Alle stehen in stummen Erstaunen)

Graf.

Ich fasse diesen Augenblick nicht! Herr

Obrist! aber hier (auf Wilhelmine zeigend die angstvoll in seinem Arme liegt, die Hände ringt und schluchzt) darf ich um Schonung bitten (er führt Wilhelmine nach einem Stuhl)

Oberste.

(wütend mit der Hand nach seinem Degen)

Graf! Graf! nicht zu früh frohlokt, der Vater ist noch nicht bestochen!

Graf.

(mit Würde)

Dieser Augenblick ist mir nicht günstig — ich fasse die Verwicklung nicht! — Warum wollen Sie mich verkennen Herr Obrist! Liebe zog mich hieher — ich wollte gern alles meiner Liebe verdanken, und meine Ehre rechtfertigen! (sehr herzlich) Warum entziehen Sie mir Ihre Achtung, eh Sie mich kennen?

Oberste.

(sieht ihn an und schweigt)

Graf.

Dürft ich dies schweigen zu meinem Vortheil deuten! Verzeihen Sie mir eine schwärmerische Grille meines Lebens, die Liebe meiner Gattin nur mir selbst zu dan-

ten, nicht meinem gräßlichen Titel, nicht meinem Reichthum! — Ich sah Ihre Tochter und liebte sie — sie kannte mich anfangs nicht -- ich war glücklich! ich erhielt Gegenliebe! Unter Bitten und Betheuerungen vergaß das liebende Mädchen einen Augenblick der Tochter -- Herr Oberst! (er faßt Wilhelminens Hand) wieder alles gut machen, wenn ich um die Hand ihrer Tochter bäte, den stolzen Gedanken verträgt meine Liebe nicht. Hier ist nichts gut zu machen! (sehr bescheiden und ehrerbietig) Würdiger Mann, dürst ichs wagen, um die Hand ihrer vortreflichen Tochter zu bitten, wollen Sie mich als Sohn nicht verschmähn?

Oberste.

(überrascht doch sehr und mit Würde)

Wenn ich beleidigt wäre Herr Graf! ich bin entwasnet -- wenn ich beleidigt hätte -- es sollte mir weh thun -- diese Art der Bewerbung ist neu -- einzig -- diese Sprache für den Hofsling -- für den Günstling des Fürsten --

Graf.

(hastig)

lassen sie den! (die Hand aufs Herz)

Herr Obrist! ich bin ein ehrlicher Mann!

Oberste.

Ich wollte sagen, diese Sprache sehr
treffend, sehr wahr für den redlichen Mann.
-- Meine Tochter hat gewählt -- und ich --

Graf.

(nach ihm und seine Hand fassend)

Und Sie!

Oberste.

Ich bin noch nicht kühl genug (drückt
ihm die Hand) wenn Sie sind, was Sie schei-
nen.

Graf.

(mit einem Blick auf Wilhelmine)

Wilhelmine!

Wilhelmine.

steht auf, ihrem Vater zu Füßen)

Graf.

Vater!

(kniert)

zugleich)

Oberste.

(gerührt)

Steht auf! -- ich sage, ich bin noch
nicht kühl genug! Steht auf (er hebt sie auf)
Kinder! (er küßt sie) -- Das muß erst von

Herzen! (er tritt einen Schritt zurück, und mit ernstem Blick auf seinen Sohn) Wie soll ich dich nennen?

Karl von Bergau.

(resignirt)

Ich muß nicht bey Verstande sein!

Wilhelmine. Graf.

(nach ihn)

Bruder! lieber Bruder!

O b e r s t e

Hast du meinen Brief bekommen?

von Bergau.

Brief? Nein!

O b e r s t e

Warst du dann auf der Universität?

von Bergau.

Nein!

G r a f.

Vielleicht trägt es etwas zur Entwicklung dieses Räthsels bei, wenn ich erzähle, wie ich diesen Herrn habe kennen lers

nen. Wie ich hier hineilte, hörte ich Lärm, gieng näher, und finde diesen Herrn mit einigen besondern Menschen im Streit, wir verjagten sie, und zur Gegenseitigkeit begleitete er mich hierhin! (lächelnd) daß ich den Bruder meiner Wilhelmine —

von Bergau.

(noch ganz veräthert und mit einem Blick
aufs Zimmer)

Und daß Sie hier in diesem Hause! —

O b e r s t e.

Hätte dich der Bediente gefunden, so wird er dich hieher geführt haben. Ich wohnte hier seit ein Paar Tagen, was hattest du hier zu thun, ohne daß ichs wußte?

von Bergau.

(schweigt)

G r a f.

[steht seine Verlegenheit]

Herr Oberst diese Frage und ähnliche auch auf Morgen bei kaltem Blute; der gegenwärtige Augenblick (er umfaßt Wilhelminen und von Bergau) gewährt so

viele Freude, wir wollen ihn genießen und nicht verbittern. — Wilhelmine! Bruder! wenn ich dich so ansehe, fährt mir ein schöner Gedanke durch den Kopf. Es fehlt uns hier Jemand meine Schwester. Bruder! wenn sie dir gefiele — ein gutes liebes Mädchen — du sollst sie sehn — Herr Oberst Vater! bin ich nun gerechtfertigt?

O b e r s t e.

Ich bewundre Sie! wollen Sie mich beschämen?

G r a f.

(nach ihn)

Nicht beschämen würdiger Mann! ich weiß wie gegründet Ihr Haß gegen den Hof ist — ich kenne das gegen Sie geschmiedete Gewebe von Bosheit — aber Geduld! — Wollen Sie vergeben und vergessen und darf ich auf Ihre Achtung und Liebe hoffen!

O b e r s t e.

(umarmt ihn)

Zuviel! zuviel Herr Graf! und Sohn!

D

(er gibt ihm Wilhelminens Hand) da!
 der Himmel segne euern Bund wie ich ihn
 segne, und nun sein Sie so gütig voran
 in den Saal zu gehn! (auf seinen Sohn
 zeigend) wir folgen gleich!

G r a f.

(mit einem Blick auf von Bergau)

Nun Vater —

O b e r s t e.

[sanft]

Nur ein Paar Worte!

(Graf mit Wilhelminen ab)

Siebenter Auftritt.

O b e r s t e.

[vest und kalt]

Wusstest du die Geschichte mit dem
 Grafen?

von Bergau.

(bässig)

Bei Gott und meiner Ehre; Nein!

Oberste. (sanfter)

Was sagst du zu seinem Antrag mit seiner Schwester?

von Bergau. (verbissen)

Nichts!

Oberste.

Und was ist deine Absicht? Warum bist du hier?

von Bergau. (vorsich)

Eine herrliche Verbindung in diesen Fragen! (laut) Vater vergeben Sie!

Oberste.

Geht dann heute nichts mehr davon! aber Sohn Sohn! ich fürchte eine unangenehme Entdeckung zu machen (er geht)

von Bergau.

(Mit Ahndung und einem tiefen Seufzer) Auch ich! (er folgt ihm.)

Dritter Aufzug.

Des Grafen von Delnach Zimmer.

Erster Auftritt.

Graf.

(allein, er geht auf und nieder, und im höhern Schwung der Sprache:)

Wie meine Schwester erstaunen wird,
wenn sie meinen Brief liest! — Ihr
Bruder Bräutigam, und noch heute Gatte
seines Mädchens! — und am Hofe!
Ha Flittertand des Hofes, was bist du
mir! Mit meinem Mädchen mit meinem
Weibe hin in den kühlenden Schatten grü-
ner Bäume, wo ländliche Ruhe uns winkt!
Mein Elisium häusliches Glück — ! und
mein süßester Traum Wahrheit!

Zweiter Auftritt.

Gräfin.

(fliegt herein, ein entsiegeltes Billet in der Hand)

Bruder! Bruder! ist es wahr? ist
es wahr?

G r a f.

Und wenn es nun wahr wäre?

G r ä f i n.

(mit Innigkeit ihn umarmend)

Tausend Glück! Tausend Glück!

G r a f.

(sie an sich drückend)

Ich danke dir

G r ä f i n.

(trocknet sich Thränen ab)

Bist ich nicht eine Thörin — so viel
wolt ich dir sagen, mein Herz ist so wol,
schlug mir so laut! und nun wein' ich!

G r a f.

Deine Thränen sagen mehr wie alle
deine Worte mir sagen können! Bist du
denn mit meiner Wahl zufrieden?

G r ä f i n.

Ich sah sie nur einmahl in der Komödie!
— Mein Herz flog ihr entgegen —
war die leidige Etikette nicht gewesen, ich
war ihr selbst entgegengeslogen!

G r a f.

Also gefiel sie dir?

G r ä f i n.

Das Anspruchslose, Sanfte ihres Auges, ihres ganzen Körpers! sie riß mich ganz hin! (naiv) o ich merkte wol, wie sehr sie dich gefangen hatte!

G r a f.

(lächelnd)

Wirklich!

G r ä f i n.

Aber so heimlich zu thun! mir Alles so zu verbergen! Bruder brauchtest du dann keine Vertraute deiner Liebe — durst ich es nicht sein?

G r a f.

Liebe Schwester! es war nicht Mißtrauen. — Die Liebe ist ein so zartes Blümchen, was selbst des leisesten fremden Hauchs Berührung nicht verträgt! (lächelnd) Du siehst ich war auf dem Wege, mit großen Worten ein Dichterisches Nichts zu sagen, und so gehts immer wenn Kopf und Herz nicht im

Einflänge sind, man redet eher, wie man denkt! — Schon wieder! Kurz liebe Schwester in deinem eignen Herzen mußt du einst die beste Erläuterung hierüber finden.

Gräfin.

(mit einem kleinen Anflug von Röthe)

Bewahre!

Graf.

Und was sagst du von dem übrigen Inhalt meines Briefes?

Gräfin.

Daß du scherzest Bruder!

Graf.

Und wenn ich nicht scherzte! wenn ich dir nun versichre, daß die ganze Beschreibung seiner Person, und seiner liebenswürdigen Eigenschaften noch weit unter dem Original selbst bliebe! Er ist der Bruder meiner Wilhelmine — Karl

Gräfin.

(eine kaum merkliche Bewegung des Schreckens)

Graf.

(merkt es nicht)

Karl von Borgau sein Nahme, ein so

vortreflicher Junge! ich kenne ihn erst seit kaum einen Tag — und doch hat er mein ganzes Herz. Ich sähe meine Schwester so gerne glücklich!

G r ä f i n.

Und bin ich denn nicht? gnügt mir nicht an deiner Liebe!

G r a f.

Malchen! bestich mein Herz nicht, ich weiß daß du mich liebst, und du, wie ich dich liebe!

G r ä f i n.

Und bist meiner so müde?

G r a f.

Wenn es möglich ist mein Glück noch zu vergrößern, vollkommen zu machen, so geschähe es durch Erfüllung dieses Wunsches. Denk dir selbst es, auch nur mit dem flüchtigsten kältesten Gedanken! Du Gattin des Bruders meiner Wilhelmine — ich Gatte meiner Wilhelmine — wir zusammen in irgend einem Winkel in häuslichem Glück, unter den Schatten unsrer Bäume! wir riefen die Arcadische Schäferwelt aus dem Himmel auf die Erde zu:

rück! wir alle nur eine glückliche Familie! Mädchen klopft dein Herz nicht auch bei diesem kältesten Gedanken lauter? Aber du blickst so zur Erde (er sieht ihr ins Auge) Mädchen gar eine verhaltene Thräne?

G r ä f f n.

(trocknet sich die Augen)

G r a f.

Mädchen! nur eine Frage: ist dein Herz noch frei? — — Du schweigst auf die herzliche Frage deines Bruders!

G r ä f f n.

[mit erzwungener Fassung]

Und wenn ich nun auch die Grille hätte, nur um mich selbst geliebt sein wollen!

G r a f.

Du weichst meiner Frage aus! — Gut ich will mich deinem Vertrauen nicht aufdringen! Aber sehen willst du Wilhelmisens Bruder doch — vielleicht kommt er! darf ich ihn zu dir führen?

G r ä f f n.

[erschrickt und saßt sich]

Wenn du willst!

[geht langsam ab]

Dritter Auftritt.

G r a f.

(sieht ihr nach)

Wenn du willst! — und es lieber nicht thun möchtest sagte der Ton ihrer Stimme — [abendend] Liebe Liebe! hattest du wirklich schon heimlich den jugendlichen Frohsinn dieses Mädchens bezwungen? — Nun! wenn nur kein Unwürdiger! Freilich es war ein so süßer Gedanke! — aber auch welche Unart meiner Phantasie im Genuße des höchsten Glücks, schon neuen Phatomen nachzujagen.

Vierter Auftritt.

Kammerdiener.

Herr von Bergau —

G r a f.

(hastig)

Ach willkommen! Nur herein! herein!

(er geht ihm an die Thür entgegen)

Fünfter Auftritt.

von Bergau.

(kommt)

G r a f.

(küßt ihn)

Herzlich willkommen lieber Bruder!
was macht meine Geliebte?

von Bergau.

(giebt ihm den Kuß zurück)

Erst diesen Kuß von ihr, und den
freundlichsten guten Morgen!

G r a f.

Herzlichen innigen Dank!

von Bergau.

Und daß ich so früh ihnen beschwerlich
falle Herr Graf! dafür habe ich nur eine
Entschuldigung!

G r a f.

Der es doch nicht bedarf!

von Bergau.

Doch! Herr Graf, die sonderliche Art

wie wir uns kennen lernten, hat mich überrascht — ich hatte gestern Abend keine Sprache. — Ihr gestriger Antrag in Betreff ihrer Fräulein Schwester hat mich gerührt, hat wo möglich, das Vertrauen, die Hochachtung, die ich gegen sie hegte, noch vergrößert ! Darf ich frei und aufrichtig mit ihnen reden ?

G r a f.

Ihr Vertrauen zu gewinnen und zu verdienen ist mein innigster Wunsch. Setzen Sie sich !

(sie setzen sich)

von Bergau.

Ich habe nicht das Glück ihre Fräulein Schwester zu kennen ! Gleicht sie ihrem vortreflichen Bruder, so bin ich unendlich zu beklagen, daß ich ihre Liebe nicht verdienen kann ! (Dies und das Folgende wird ihm nicht ganz leicht zu sagen) Ich liebe ! — ein vortrefliches Mädchen hat mein Herz und meinen Schwur Sie nie zu verlassen ! Ich berufe mich auf Ihr eigenes Herz, Herr Graf ! ob ich diesen Schwur halten werde !

G r a f.

Gewiß! wenn Sie ihrer würdig!

von Vergau.

(mit Feuer)

Meiner würdig? o Herr Graf! Oft frag ich mich selbst: Ob ich die Liebe eines Mädchens verdiene, wie dieses, so schön, so sanft, so liebenswürdig froh! mit einem so unschuldsvollen Herzen, in dem sicher nie noch eine ungestüme Leidenschaft die leiseste Welle warf! Ich sah sie zum erstenmal auf einer hiesigen Maskerade — ich nahte mich ihr — mein Athem stockte! meine Zunge stammelte! meine Hand bebte in der ihrigen wie ich mit ihr die Reihen durchflog. Man erwieß ihr von allen Seiten die ausgezeichnetste Achtung. Ich hatte nicht das Herz nach ihrem Nahmen zu fragen. Sie verschwand! nicht lange nachher erkannte ich sie wieder in einem äußerst einfachen Anzug — ich führte sie nach Hause — bat um ihren Nahmen, und um die Erlaubniß sie zu besuchen. Sie wagte es nicht mich öffentlich zu sehn, weil eine alte grämliche Tante ihre Aufseherin sei, und ihr schlechterdings keinen

Umgang gönne. Ich sah sie nachher des Abends, denn die wenigen Meilen von der Universität flog ich in so viel Stunden. Je mehr ich sie sah — je mehr hieng sich mein Herz an das gute Mädchen — ich schwur ihr ewige Liebe!

G r a f.

(neugierig)

Sie wohnt hier in der Stadt.

von Bergau.

Herr Graf noch sagt ich nichts von ihrem Stande — vielleicht lächeln Sie über meine Unbesonnenheit, und schelten es jugendlichen Leichtsinns! Ich fürchte den Zorn meines Vaters wenn er es erfährt — und doch konnte diese Wahrheit mir das Leben kosten, denn (mit Nachdruck) ich lasse nimmer von ihr! Herr Graf Sie lieben selbst! Sie fassen mich! Sie fühlen mich! (er zieht ein Portrait aus der Tasche) Entscheiden Sie! Sehen Sie sie! heißt das verlieren nicht Alles verlieren!

G r a f.

(sieht das Portrait, erstaunt)

Das ihre Geliebte!

von Bergau.

Kennen Sie sie?

G r a f.

Vielleicht! — ich glaube! einige
Ähnlichkeit! (hastig) Mögten Sie meine
Schwester nicht wenigstens sehn?

von Bergau.

(verwundert)

Herr Graf!

G r a f.

(noch immer das Bild ansehend)

Nur sehn! nur sehn! lieber Bruder
(auf das Bild zeigend) das Mädchen
ist ihrer werth. Mein Wort mein Eh-
renwort! Sie muß — Sie wird die
Ihrige werden!

von Bergau.

(wie vorhin) Graf!

G r a f.

(er geht nach der Thür und klingelt)

Sechster Auftritt.

Kammerdiener.

Kommt

Graf.

(Hat eine Briestafche aus der Tasche gezogen, schreibt ein Paar Worte, sagt dem Kammerdiener einige Worte leise ins Ohr und giebt ihm das Papier)

Kammerdiener (eilig ab)

Siebenter Auftritt.

Graf.

Kommen Sie, kommen Sie! lieber Bergau!

von Bergau.

Kalt

Wenn Sie's befehlen!

Graf.

nimmt ihn im Arm und sie gehn ab.

Achter Auftritt.

Ein hinterer Vorhang hebt sich.

G r ä f i n.

kommt sehr traurig herein. Sie hat geweint

Karl Karl! wie so schnell, wie so schnell ist das Glück unsrer Liebe gestört — welche ahnungsvolle Angst, welche Bangigkeit in meinen Herzen. — Nirgends finde ich Ruhe (sie geht nach dem Forte Piano setzt sich) Karl! Thalheim! (sie phantasirt schwermüthig.)

Neunter Auftritt.

(In diesem Augenblick treten der Graf und von Bergau in die Thür.)

von Bergau.

steht wie vom Donner gerührt.

G r ä f i n.

ohne sie zu bemerken singt:

Lieben lernt' ich, lernte lieben
Zärtlich: ! und auch glücklich? wann
Warst du glücklich treue Liebe
Wurdest bald von Thränen trübe
Und erstarbst im Jammer dann!

(Ihre Stimme wird am Ende leiser — Ihre Hände sinken sanft herab, und Sie sit in stillen Trübsein.)

von Bergau.

(tritt leise näher erkennt sie vollends und
liegt zu Ihren Füßen)

Amalie!

Gräfin.

(mit einem Schrey des Schreckens.)

Karl! Thalheim! Du!

von Bergau.

Amalie! Gräfin von Delnach?

Graf.

(tritt näher.)

Und Karl Thalheim — Karl von Bergau, meiner Wilhelmine Bruder!

Gräfin.

(außer sich.)

Leb ich? träume ich?

von Bergau.

(mit der innigsten Zärtlichkeit.)

Amalie!

Gräfin.

Karl! Du von Bergau? (an seinem Halse)

O Karl von Bergau wie hab ich dich gehaßt!

von Bergau.

Und wie lieb ich dich um dieses Hasses willen!

(Pauze.)

Graf.

(mit dem Finger drohend.)

Malchen! Malchen! warst Du diese tausendkünstlerin im Verstellen, oder lehrte Dich das die Liebe?

Gräfin.

— Ich habe mich nicht verstellt Bruder — Dein Herz und Auge war anders wo beschäftigt. Aber Du! (gegen Bergau) das arme bürgerliche Mädchen so zu betrügen!

von Bergau.

(umfaßt Sie.)

Mädchen, Mädchen! und wer sollte in dieser Miene diese Heucheleien suchen!

Zehnter Auftritt.

Oberst und Wilhelmine.

(treten herein.)

Graf.

(ihnen entgegen.)

Vergebung Vater! Vergebung Geliebte,
daß ich nicht selbst kann Sie abholen. Sie
haben doch meine Entschuldigung erhalten?
(er umarmt Wilhelmine.)

Oberst.

Ihr Kammerdiener brachte Sie — und
wir eilten hierher!

Graf.

Um die Doppelheirat ihrer Kinder zu
segnen, (er führt seine Schwester vor) Vater
das ist meine Schwester!

Oberste.

(macht eine Verbeugung.)

Gnädige Gräfin!

Gräfin.

(umarmt Ihn.)

Vater meines Karls!

von Bergau.

(saß zugleich zu seinen Füßen.)

Vater! Bekenntniß meines Vergehens!
ich bitte! mein Mädchen zu besuchen, da-
rum war ich hier. — Ich glaubte meine
Geliebte gut! schön! ohne Tadel — aber
ich wußte nicht, daß Sie Gräfin —
nicht einmahl daß Sie vom Adel war!

Gräfin.

Das andre glaubtest Du nur? warte!

Oberst.

(sieht beide gerührt an.)

Kinder Kinder! Ihr habt ein gefähr-
liches Spiel gespielt. Gut daß es so
abließ. Sein Sie mir als Tochter wil-
kommen Gräfin!

Gräfin.

(kniert.)

Oberste.

Ich segne Euch! (stumme Pause und um-
armung.)

Graf.

Mädchen! das ist meine Geliebte!

Gräfin.

In Wilhelminens)
 Armen Wilhelmine) (zugleich) Schwester!

Oberst.

(faßt den Grafen und seinen Sohn bei
 der Hand.)

Kinder! Söhne! — mein Glück ist
 vollkommen! ich bin alt — soll ich von
 meinen Kindern scheiden — oder wer
 will mich?

von Bergau.

(heftig)

Ich mein Vater — ich!

Wilhelmine.

(steigt herbei.)

Vater! Sie wissen was Sie mir ver-
 sprachen! wenn Sie mir vergeben ha-
 ben! —

Graf.

Ein edler Wettstreit! und die Rechte
 meiner Wilhelmine würd ich geltend ma-
 chen müssen! Aber ich weiß einen Aus-
 weg! Ich habe ein Gut, fern vom Ges

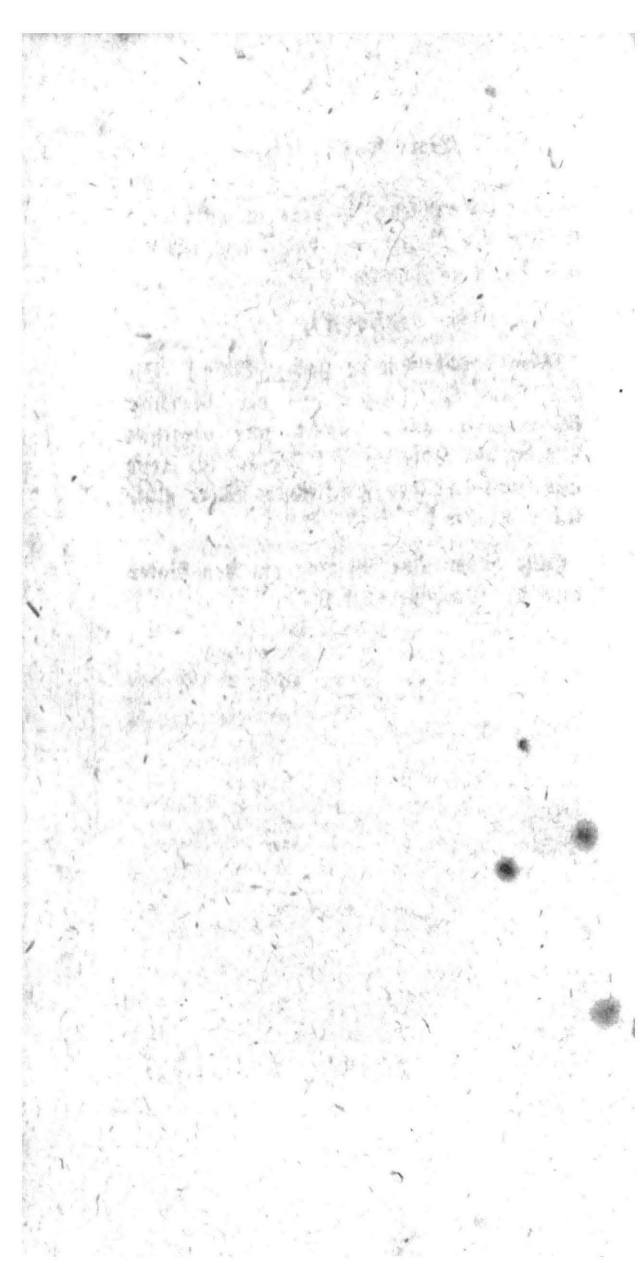
räusche des Hofes, in dem angenehmsten Schoße der Natur — dahin wir alle — und alle eine Familie!

Oberste.

Graf! (gibt ihm die Hand) Sohn! Du bist was Du scheinst — der Gedanke söhnt mich aus, macht mir vergessen daß du am Hofe lebstest! Wolan ich reise mit, und lebe der glücklichste Vater glücklicher Kinder!

(Alle bilden eine Gruppe um den Vater und der Vorhang sinkt.)





Uebrigens bittet die Verlags-handlung den geneigten Leser der vielen Sinn und Augen beleidigenden Druckfehler wegen um Verzeihung. Die Entfernung des Druckorts machte es dem Verfasser unmöglich, selbst die Correctur zu besorgen, und auf eine so unglückliche Ungeschicklichkeit und Nachlässigkeit, wie dieser Corrector bewiesen, hatte man nicht gerechnet.

Folgende Druckfehler wolle also der Leser verbessern.

Seite 11	Zeile 8 von oben	statt Rod	lies Stock
— 15	— 5	von unten	st. heißem l. tiefem
— 18	— 3	v. v. st.	Bule l. Bube st. läste l. hüße
— 19	— 12	v. o. st.	Bule l. Bube
— 19	— 1	v. v. st.	Lebens l. Hößlings
	— 4	u. 5 v. o. st.	indem er nach dem Schreibtsch geht u. s. w. l. (indem er nach dem Schreibtsch geht und das Siegel ausdrückt)
— 20	— 4	v. u. st.	So l. Wenn
— 24	— 12	v. o. st.	Nur! l. Nun
— 25	— 7	v. u. st.	geträfelt l. gekünstelt
— 31	— 6	v. o. st.	Gäßchens l. Gärtchens
— 34	— 11	v. o. st.	noch dächte l. nachdächte
	— 12	v. o. st.	im wenigen muntern Ton) l. (im vorigen muntern Ton)
— 37	— 3	v. u. st.	Es ist Betrug, jenes Gesindel! l. Es ist betrunkenes Gesindel!
— 38	— 9	v. o. zu	l. zur
— 40	— 11	v. o. st.	es l. er
	— 16	v. o. st.	küß l. küßt
— 42	— 5	v. u. st.	ibr l. ihn
— 46	— 1	v. u. st.	von l. vom

Seite 48 Zeile 3 v. o. st. besondern l. betrunkenen

— 14 v. o. st. wird l. würd'

— 49 — 5 v. o. st. Jemand ic. l. Jemand —
meine Schwester!

— 50 — 8 v. o. st. Nun l. Nur

— 51 — 6 v. u. st. Gebt l. Gut

— 55 — 3 v. o. st. mußt l. wirst

— 56 — 6 v. o. st. ich l. ichs

— 4 u. 3 v. u. st. in häuslichem l. im
häuslichen

— 58 — 2 v. u. st. Ach l. Ah

— 59 — 1 v. u. st. sonderliche l. sonderbare

— 60 — 3 v. o. st. gestriger l. gütiger

— 62 — 11 v. u. st. Wahrheit l. Thorheit

— 67 — 9 v. o. st. tausendkünstlerin l. Tau-
sendkünstlerin

— 9 v. u. st. verstell l. verstellt

— 68 — 7 v. o. st. kann l. kam

— 69 — 2 v. o. (saß zugleich wird ausgestri-
chen, und bloß allein (zu seinen
Füßen)

— 4 v. o. st. bitte l. liebte

— 70 — 1 — 3 statt

Gräfin

In Wilhelminens
Armen Wilhelmine) (zugleich) Schwester!
lies

Gräfin

(in Wilhelminens Armen) } (zugleich) Schwester!
Wilhelmine

Der
L o r b e e r f r a n z
aus Herders Volksliedern.

zum Lustspiele:

Auch die Liebe hat ihre Grillen.

Osnabrück, 1798

In der Hofbuchhandlung bey Karl und Compagnie.



Für die süß = se zarte



Lie = be, was ist Lor = beer, was ist Kranz?



wenn er drei = mal e = wig blie = be,



für die süß = se zar = te

Lie = be, nichts ist al = les, nichts ist

al = les, nichts ist al = les Ruhmes Glanz.

Zu einigen Strophen scheint dieser Ausgang passender

nichts ist al = les Ruhmes Glanz! : nichts ist

al = les Ruhmes Glanz!

Unter allen Göttersöhnen,

Wer war einst wie Gott Apoll?

Er, der Schönste aller Schönen,

Zart am Herzen und in Tönen,

Muth und Stolz und Weisheitsvoll.

3.

Seht, und alle Götter neiden

Seine Tugend — bannen ihn

Ab vom Himmel: raubt ihr Neiden

Raubt es ihm die Himmelsfreuden,

Die ihm auch auf Wiesen blühn?

4.

Auf der Au', im grünen Thale

Weidet, singet er, beglückt:

Mehr als dort im Göttersaale

Wird sein Herz zum erstenmale

Wird sein Herz zum Gott entzückt.

5.

Lieben lernt er! lernet lieben —

Zärtlich und auch glücklich? Wann

Warst du glücklich, treue Liebe?

Wurdest bald von Thränen trübe,

Und erstarbst im Jammer dann!

6.

Kann noch, als er kaum zu siegen

Blöde wähnet, blöde sie

Sanft erröthend will entfliegen

Sich ihr Lieblich um sie schmiegen

Götter ach, da starret sie.

7.

Schrecklich starret sie — seine Arme

Ringern um den kalten Baum,

Ach daß noch er sanft erwarme

Daß sich noch ein Gott erbarme!

Aber ach! er lispelt kaum.

Sind es Scufzer, die sich regen,
 Treue Liebe, die da wägt
 Dir die Zweigel, ach sie wägen
 Schauernd mit Herzensschlägen
 Todesangst ist, was hier schlägt

Sie ist Baum! o Baum, so wehe
 Du mir Trost und süße Ruh,
 Hier in deiner heil'gen Nähe,
 Wann ich weide, wann ich gehe,
 Weh' o Baum mir Labung zu

Also klagt er, doch nur bänger
 Ward ihm sein verdorrt Herz.
 Was, o Jüngling! weißt du länger?
 Klagst dem Baume, süßer Sanger
 Klagst umsonst ihm deinen Schmerz.

Und Apollo gieng und lichter
 Ging er nun der Ehre Bahn
 Ward Apollo Mäusenrichter
 Held, Prophet und Arzt und Dichter
 Gieng gar wieder Himmelan.

I2.

Allgepriesen, allen Weisen
 Allem Erdenraum bekannt,
 Jünglingen ein Muster, Greisen
 Wie zu loben, wie zu preisen!
 Und Apollo alles — Land!

I3.

Statt der Feste, statt der Kronen
 Schlich er oft zu seinem Baum.
 Süßer Baum, hie will ich wohnen
 Statt der Feste, statt der Kronen
 Gib mir meinen Jugendraum.

14.

Kränze mich, zwar dürr und wilde,

Aber mir ein süßer Kranz,

Meine Daphne mir im Bilde!

Daphne schön und zart und milde

Daphne in der Jugend Glanz.

15.

Kränze mich und seht, die Thoren

Sahn's und sahen nur den Brauch;

Daphne war für sie verloren —

Arme, weise, dürre Thoren,

Nahmen nur den Lorbeerstrauch.

16.

Dürren Lorbeer! und für Liebe

Was ist Lorbeer, was ist Kranz?

Wenn er dreimal ewig bliebe,

Für die süße zarte Liebe,

Nichts ist alles Ruhmes Glanz.

